

Der Tauern

BEITRÄGE ZUR KULTUR- UND HEIMATGESCHICHTE HOHENTAUERN
 HG: DR. ALOIS LEITNER, 8785 HOHENTAUERN, Tauernstraße 47 | 30. Jg. | Nr. 90 | Dez. 2017

„Hebamme: Maria Bacher, ungeprüft“ Aus dem Leben der meist beschäftigten Geburts- Helferin in Hohentauern im 19. Jahrhundert

Von Johann Tomaschek / Zwettl

„Notmütter“ und „geprüfte Hebammen“. Ein Blick in die Geschichte der Geburtshilfe

Über das Leben und Wirken von Hebammen in früherer Zeit ist in der orts- und heimatkundlichen Literatur meistens nicht sehr viel zu finden. Das hat seinen Grund vor allem darin, dass die Geburtshilfe in den ländlichen Regionen (und hier besonders in den Gebirgsgegenden) noch bis ins 20. Jahrhundert vorwiegend nicht von fachlich ausgebildeten und hauptberuflich tätigen Hebammen ausgeübt wurde. Der Beistand bei den Entbindungen lag damals hauptsächlich in den Händen von Bäuerinnen oder Handwerkers-Frauen, die im jeweiligen Ort ansässig waren, über die nötige Neigung und Geschicklichkeit für ihre verantwortungsvolle nebenberufliche Tätigkeit verfügten und das fehlende medizinisch-theoretische Wissen zumeist durch große Erfahrung wettmachten. Im Volk nannte man sie „Wehmütter“, weil sie beim Einsetzen der Wehen beigezogen wurden, oder „Notmütter“, weil für die Entbindung ehemals die Bezeichnung „in Kindsnöten“ üblich war; im amtlichen Sprachgebrauch bürgerte sich der Ausdruck „ungeprüfte Hebamme“ ein, um sie von jenen professionellen

Geburtshelferinnen zu unterscheiden, die ihre Ausbildung am Hebammen-Institut erhalten und mit einer Prüfung abgeschlossen hatten.

Diese Form der fachlich-beruflichen Ausbildung reicht im deutschsprachigen Raum gar nicht allzu weit zurück. Nachdem es in Frankreich schon im späten 17. Jahrhundert solche Einrichtungen gab, entstanden in Deutschland die ersten „Entbindungsschulen“ 1751 in Berlin und Göttingen. Bereits im Jahr darauf wurde auch in Wien ein „Entbindungsinstitut“ errichtet, für das Burkhard Wilhelm Seiler, Direktor der chirurgisch-medizinischen Akademie in Dresden, ein Menschenalter später noch überaus lobende Worte fand: Das Wiener Institut sei „lange Zeit die vorzüglichste Anstalt dieser Art in Teutschland“ gewesen und habe „Lehren der naturgemäßerer Geburtshilfe [...] verbreitet, welche eine neue Epoche in diesem Zweige der Wissenschaften bezeichnen.“

Wenige Jahre nach der Gründung dieses „Entbindungsinstituts“ wurde auch in Graz eine „Hebammen-Schule“ eingerichtet: Der vom Landtag besoldete „Ständische Geburtshelfer“ erhielt 1758 den Auftrag, ab dem folgenden Jahr „eine förmliche Hebammen-Schule zu halten“. In ein neues Stadium trat dieses Institut, als dort, „um